

Erika Laner von „mamazone“

Dolomiten: Frau Laner, wie sind Sie dazu gekommen, sich für die Bekämpfung von Brustkrebs zu engagieren?

Erika Laner

(im Bild): Ich bin selbst im vergangenen Jahr, mit 47, an Brustkrebs erkrankt.

Über meinen behandelnden Arzt in Innsbruck bin ich auf Ursula Goldmann-Posch gestoßen, mit der mich zweierlei verbindet: sie stammt aus Südtirol und ist Brustkrebs-Patientin. Ursula Goldmann hat mich dann auf Martina Ladurner verwiesen, der das Projekt schon länger am Herzen liegt. Mit dem Projekt „mamazone“ kann ich meine Überzeugung verbreiten, dass man gegen Brustkrebs etwas tun kann.



Dolomiten: Nun sind ja gerade in diesem Bereich Bewusstseinsbildung und damit verbunden Früherkennung sehr wichtig – wie sind Ihre Erfahrungen damit?

Laner: Nach meiner Erfahrung stecken die meisten, wenn es

um Brustkrebs geht, den Kopf in den Sand – bis sie dann irgendwann selber mit der Diagnose konfrontiert werden. Mit unserer Initiative wollen wir erreichen, dass sich viele mit dem Thema befassen und die Wichtigkeit der Früherkennung und richtigen Behandlung erfassen. In einem Brustgesundheitszentrum hat man die Möglichkeit, dass man nicht warten muss: Mir ist es in Innsbruck so ergangen, dass ich nach der Mammographie über den Ultraschall und die Biopsie schon nach drei Stunden die Diagnose erfahren habe.

Dolomiten: Was halten Sie von der Plakat-Aktion?

Laner: Vielleicht geht es vielen wie mir; man schaut zweimal hin, denkt sich beim ersten Mal: Was ist das für ein Blödsinn? Ich habe dann selber bei der Übertragung in Südtiroler Ausdrücke mitgearbeitet und glaube, dass auf diese Plakate auch ein Mann hinschaut. Und das ist es ja, was wir bezwecken wollen. Die Aktion ist provokant und in der Umsetzung sehr sauber, das weiße Leichen strahlt Ruhe aus.

Interv.: Maja Clara